

Mauer 61 – Zusatzinformationen für Lehrer

1. Obwohl der damalige Staatsratsvorsitzende Walter Ulbricht noch am 15. Juni 1961 Pläne zur Grenzschießung mit den Worten „Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten!“ leugnet, beginnt am 13. August 1961 der Mauerbau in Berlin. Insgesamt verlassen zwischen 1949 und 1961 ungefähr 2,7 Millionen Menschen die DDR.

a) Die DDR-Regierung sieht in West-Berlin eine sittliche Gefährdung der eigenen Jugend. Dort wird Rock 'n' Roll getanzt, es gibt Tarzan- und Mickey-Mouse-Hefte zu kaufen und im Kino laufen Wildwestfilme. Doch gerade dies macht für viele Jugendliche den Besuch West-Berlins so anziehend. Manche gehen im Westen auch zur Schule oder zur Universität. Ca. 50.000 Ost-Berliner arbeiten im Westteil der Stadt. Die so genannten Grenzgänger werden für die SED zum Stein des Anstoßes: Sie verdienen im Westen und nutzen im Osten die sozialen Einrichtungen, so der Vorwurf. Die SED-Propaganda macht die Grenzgänger und Schieber sogar für die erheblichen Versorgungsschwierigkeiten verantwortlich. Doch der eigentliche Grund ist die permanente Abwanderung von Arbeitskräften durch das Schlupfloch West-Berlin. Gerade junge und qualifizierte Menschen suchen ihr Glück im Westen, wo Vollbeschäftigung und Wirtschaftsaufschwung herrschen. Will die DDR nicht untergehen, muss sie diesen Flüchtlingsstrom stoppen.

b) Flüchtlingszahlen zwischen 1949 und 1988

1949: 129.235	1960: 199.188	1971: 17.408	1982: 13.208
1950: 197.788	1961: 207.026	1972: 17.164	1983: 11.343
1951: 165.648	1962: 21.365	1973: 15.189	1984: 40.974
1952: 182.393	1963: 42.632	1974: 13.152	1985: 24.912
1953: 331.390	1964: 41.876	1975: 16.285	1986: 26.178
1954: 184.198	1965: 29.552	1976: 15.168	1987: 18.958
1955: 252.870	1966: 24.131	1977: 12.078	1988: 39.832
1956: 279.189	1967: 19.573	1978: 12.117	
1957: 261.622	1968: 16.036	1979: 12.515	
1958: 204.092	1969: 16.975	1980: 12.763	
1959: 143.917	1970: 17.519	1981: 15.334	

Die Entwicklung der Flüchtlingszahlen lässt sich am besten in einem zweidimensionalen Diagramm darstellen. Dies kann sowohl manuell gezeichnet oder auch mit Hilfe eines Office-Programms (z.B. Microsoft Office Excel) erzeugt werden.

c) Besonders interessant ist der starke Anstieg der Flüchtlingszahlen im Jahr 1953. Bereits vor dem Juni-Aufstand führt die Unzufriedenheit der Bevölkerung dazu, dass mehr Menschen die DDR verlassen. Durch die Niederschlagung des Aufstandes sahen viele DDR-Bürger in diesem Land keine Zukunft mehr und kehrten der DDR ebenfalls den Rücken. Bis 1961 blieben die Flüchtlingszahlen auf hohem Niveau. Erst der Mauerbau kann die Flüchtlingswelle stark eindämmen, jedoch nicht gänzlich unterbinden. Nun ist es sehr

schwierig zu fliehen. Dies gelingt nur wenigen. Einige Tausend werden beim Fluchtversuch ermordet. Wer die DDR verlassen will, muss einen Ausreiseantrag stellen. Außerdem bürgerlich die DDR-Behörden Oppositionelle aus, um „Ruhe“ in der DDR zu haben. Mitte der 1980er Jahre stieg die Ausreisewelle wieder an. Dies hängt mit dem immer deutlicher werdenden Zerfall von Staat und Wirtschaft in der DDR zusammenhängen.

(Zeitraumen ca. 60 min)

2. In Berlin manifestiert sich die deutsche Teilung auf engstem Raum. In der Vier-Sektoren-Stadt gibt es 2 Wirtschaftssysteme, 2 Währungen und das Nebeneinander von Demokratie und Freiheit auf der einen und Diktatur und Unfreiheit auf der anderen Seite. Bis zum Mauerbau 1961 ist es für Ost-Berliner möglich, ungehindert in den Westteil der Stadt zu gelangen.

a) Ost-Berliner nutzen den Westteil der Stadt zum Arbeiten oder Einkaufen von Waren, die es in Ost-Berlin nicht gibt. Manche arbeiten in West-Berlin und verdienen sich „drüben gutes Westgeld“ und tauschen es zum Kurs von eins zu vier. Andere besuchen in West-Berlin die Schule oder die Universität. Viele gehen zu Rock'n'Roll-Konzerten oder ins Kino.

Die Strausberger Schüler fahren regelmäßig nach West-Berlin. Michael Gartenschläger und seine Freunde sind Rock'n'Roll-Fans und gründen in Strausberg einen Ted-Herold-Fanclub. In West-Berlin gibt es die Schallplatten und Poster ihrer Rockidole, Konzerte, spannendes Kino, Großstadtleben. All dies kann ihnen Strausberg, eine Kleinstadt in der Nähe Berlins, nicht bieten.

b) Als Seefahrer lernt Johannes Rink andere Länder von Norwegen bis Kanada kennen, auch andere politische und wirtschaftliche System, das so völlig unterschiedlich sind zu dem, was er in der DDR sieht und erlebt und was ihm auch in der Schule beigebracht wurde. Er durchschaut die Propaganda der DDR und erfährt mit eigenen Augen eine andere, positive Wahrheit.

(Zeitraumen ca. 45 min)

3. Der Bau der Mauer kommt für die Menschen in Ost- und West-Berlin überraschend. Kaum jemand kann sich vorstellen, dass die DDR-Führung wirklich den Kontakt der Bürger in beiden Stadtteilen abrupt unterbinden würde. Als es dann am 13. August 1961 dazu kommt, müssen viele diesem Treiben hilflos zusehen.

Unbedingt muss in dem Zeitungsbericht herauskommen, dass die Menschen in der DDR nach dem 13. August 1961 wie gelähmt sind. Die Empörung über den Gewaltakt des SED-Regimes ist sehr groß, ebenso groß sind allerdings auch Angst und Resignation. „Abwarten, was kommt“, meinen viele. Viele ältere Berlinerinnen und Berliner glauben zunächst nicht an die Dauer der Sperrmaßnahmen, da die beiden Stadtteile immer noch eng miteinander verbunden sind. Die Stadt einfach zu zerschneiden, scheint vielen Berlinern schon aus praktischen Gründen undurchführbar. Hinzu kommt die Erinnerung an die Zeit nach dem 17. Juni 1953, als die Besatzungsmacht den Zugang zu den Westsektoren zunächst sperrte, nach einigen Tagen diese Maßnahmen aber stillschweigend wieder aufhob. Viele Menschen hoffen auf eine Intervention der Westmächte. In den Bezirken der DDR fühlen sich die Menschen weniger betroffen als in Berlin und dessen Umgebung. Für sie ändert sich durch

den Mauerbau wenig. Manche hoffen sogar hoffen, dass nun die Wirtschaftslage besser wird. Die Menschen ahnen, dass sie sich auf lange Zeit mit dem SED-System werden einrichten müssen. Vor allem junge Menschen wollen sich mit dem dauernden Verlust der Freiheit nicht abfinden. Ihre Aktionen stoßen auf harte Gegenreaktionen der Staatsmacht.

(Zeitraumen ca. 60 min)

4. In Strausberg protestieren Michael Gartenschläger und seine Freunde schon früh gegen den Mauerbau. Sie wollen es nicht länger hinnehmen, dass eine Regierung ihre Bevölkerung einsperrt und so die Freiheit des Einzelnen massiv eingeschränkt.

a) Michael Gartenschläger und seine Freunde besorgen sich Farbe und verzieren das überdimensionale Wandgemälde „Die Verbundenheit der Bevölkerung mit den bewaffneten Organen“ in der Armeesiedlung in Strausberg mit weißer Farbe, um so gegen den Bau der Mauer zu protestieren. Am nächsten Abend malen sie Parolen (z.B.: „SED nee“ oder „Heute rot, morgen tod“) an Scheunenwände und Garagen. Später sitzen sie in der „Müncheberger Klausur“ und erzählen von ihren Heldentaten. In der nächsten Nacht radeln die Jugendlichen mit ihren Fahrrädern nach Wilkendorf und zünden eine Feldscheune der LPG „Einheit“ an. Das soll der Beginn des Aufstandes in Strausberg werden.

b) Die SED und das MfS beschließen den Fall der Brandstiftung in einem Schauprozess zu behandeln und die Angeklagten mit exemplarischer Härte zu verurteilen. Der Prozess findet im Strausberger Kulturhaus der NVA in aller Öffentlichkeit statt. Michael Gartenschläger und sein Freund Gerd Resag (17) werden am 15. September 1961 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, Karl-Heinz Lehmann (17) zu fünfzehn, Gerd-Peter Riediger (18) zu zwölf und Jürgen Höpfner (18) zu sechs Jahren Zuchthaus.

Die DDR-Führung will an den fünf Jugendlichen ein Exempel statuieren, dass andere potenzielle Oppositionelle abschrecken soll. Deswegen fallen die Urteile auch verhältnismäßig hoch aus. Die Strafen sind eindeutig politisch motiviert.

(Zeitraumen ca. 30 min)

5. Nach dem Mauerbau 1961 erkennen viele DDR-Bürger, dass sie sich mit den Zuständen in der DDR arrangieren müssen. Für diejenigen, die das nicht wollen, wird die Lage noch prekärer. Mit ungeminderter Härte geht die DDR-Führung gegen Oppositionelle und Protestierende vor. Im Herbst 1961 lehnen sich Schülerinnen und Schüler der Erweiterten Oberschule (EOS) Anklam gegen den Zwang auf, sich für zwei Jahre für die Nationale Volksarmee (NVA) verpflichten zu müssen.

a) Zunächst versucht man mit Worten die Schüler davon zu überzeugen, sich für zwei Jahre freiwillig zur NVA zu melden. In regelmäßigen Abständen bis hin zum Wochenrhythmus reden Schulleitung und Parteileitung auf die Schüler ein. Sie sollen „weich gemacht werden“. Als dies nichts hilft, wird ihnen vorgehalten, dass der DDR-Staat ihnen das Abitur und ein Studium ermögliche und der Militärdienst als eine Gegenleistung der Schüler angesehen werden könne. Die Funktionäre drohen jedem, der sich der Verpflichtung zum Militär entzieht, unverhohlen mit dem Ausschluss vom Abitur. Zum Schluss droht man ihnen auch an, dass sie keinen Studienplatz erhalten, wenn sie sich nicht freiwillig zur NVA melden.

b) Bei einem Fahnenappell auf dem Schulhof weigern sich die Jungen der 12. Klasse, sich am Gesang zu beteiligen und schauen demonstrativ zur Erde. Das Lied „Heut' ist ein wunderschöner Tag“ erstickt, und auf dem Schulhof herrscht gespanntes Schweigen. Diese winzige aber doch deutliche Demonstration des Widerstandswillens beflügelt die Schüler der 12b. Am nächsten Tag, es ist der 20. September 1961, erscheinen alle in schwarzer Kleidung in der Schule. Als sie gefragt werden, was sie mit dieser Aufmachung bezwecken, antworten sie: „Wir trauern um unsere Zukunft“. In der Staatsbürgerkunde stunde liegen eine Trauerschleife und ein roter Bonbon auf dem Lehrertisch. Die Anspielung ist deutlich, nennt man doch das SED-Abzeichen ironisch Bonbon.

c) Nach Meinung der SED-Führung haben Schüler, die sich gegen das Verteidigungsgesetz der DDR stellen, nichts an einer Oberschule zu suchen. Entgegen der SED-Bezirksleitung Rostock sind die Verantwortlichen in Berlin der Meinung, dass die ganze Klasse bestraft werden soll und nicht einige wenige. Am 21. September 1961 wird Rainer Penzel auf dem Weg zum Schulessen von zwei Mitarbeitern des MfS verhaftet. In den folgenden Tagen werden drei weitere Mitschüler festgenommen.

Aus politischen Gründen wird der Vorfall in der Geschwister-Scholl-Schule von Anklam über jedes Maß aufgebauscht. In einem Rundschreiben von Walter Ulbricht ist von einer „offenen staatsfeindlichen Demonstration“ die Rede. Die Aktion wird durch westliche Rundfunkmeldungen weithin bekannt. Auch das liegt offenbar im Kalkül der Parteiführung. Die SED will in den Monaten nach dem Mauerbau Härte demonstrieren. Schon einige Tage nach der Verhaftung werden 27 Schüler von der Schule relegiert. Das bedeutet den Ausschluss vom Abitur und damit auch vom Studium auf unabsehbare Zeit. Der Direktor der Schule und mehrere Lehrer werden entlassen.

Im Januar 1962 findet ein Prozess statt. Rainer Prenzel erhält wegen „staatsgefährdender Propaganda und Hetze“ eine fünfjährige Zuchthausstrafe. Zwei Mitangeklagte erhalten jeweils dreieinhalb Jahre Zuchthaus.

d) Mit der Einführung der Wehrpflicht in der Bundesrepublik wurde gleichzeitig die Möglichkeit eines Ersatzdienstes (Zivildienst) geschaffen. Nach Art. 4 des Grundgesetzes darf niemand entgegen seines Gewissens zum Kriegsdienst gezwungen werden. Jeder hat das Recht, den Kriegs- und Wehrdienst zu verweigern und kann einen Ersatzdienst ableisten. Aktuell beträgt die Dauer beider Dienste neun Monate. Prinzipiell ist jeder männliche deutsche Staatsbürger mit der Vollendung des 18. Lebensjahres dazu verpflichtet, Wehr- oder Zivildienst abzuleisten.

Die Verweigerung ist eine sehr persönliche Entscheidung. Sie kann mit der ethischen oder religiösen Einstellung zu tun haben, was in der Regel die Anlehnung von Gewalt und Krieg bedeutet. Viele Jugendlichen empfinden den Zivildienst (meist soziale Dienstleistungen) als wesentlich sinnvoller für die Gesellschaft und entscheiden sich deshalb gegen den Wehrdienst.

Seit einigen Jahren fordern die kleinen Parteien (FDP, Bündnis 90/Die Grünen, Linkspartei) die Abschaffung der Wehrpflicht. Dadurch würde auch der Zivildienst entfallen. Die großen Parteien CDU/CSU und SPD halten an der Wehrpflicht fest, wenngleich in der SPD bereits ein Meinungsumschwung stattgefunden hat.

e) Durch den Einsatz der Evangelischen Kirche in der DDR ermöglicht es die DDR-Führung, dass Wehrpflichtige ihren Dienst als Bausoldaten ableisten können. Die Bausoldatenverordnung regelt, dass sie in Uniform und untergebracht in Kasernen dem Reglement der NVA und der Grenztruppen untergeordnet sind und einen 18-monatigen Wehrdienst ableisten. Auf den Schulterstücken der Bausoldaten ist statt silberner oder goldener Pickel ein Spaten sichtbar. In der Anfangszeit sind die Bausoldaten in Kompanien zusammengefasst und als Hilfstrupps den Baupionieren zugeteilt. Ab 1976 werden die Kompanien nach der 14tägigen Grundausbildung aufgelöst, in kleine Gruppen von 10 bis 20

Mann aufgeteilt und auf verschiedene Standorte verteilt, in denen meist wenige andere Wehrpflichtige ihren Dienst ableisten. Der Grund ist, dass die geballte Ladung von Pazifisten und Antimilitaristen auf die "normalen" Wehrpflichtigen eine zersetzende Wirkung ausübt. Ab 1976 werden Bausoldaten meist in den Bereichen Küche, Garten oder Heizung eingesetzt.

f) Für einen Teil der Wehrdienstverweigerer ist der Bausoldatendienst keine echte Alternative. Besonders die Zeugen Jehovas verweigern den Wehrdienst total. In den 70er und 80er Jahren kommen aber auch mehr Totalverweigerer aus anderen Kirchen oder Religionsgemeinschaften oder nichtreligiöse Totalverweigerer hinzu. Von den DDR-Gerichten werden jedes Jahr etwa 100 Totalverweigerer verurteilt. Die Strafen betragen zwischen 18 und 22 Monaten. 1985 werden auf Anweisung des damaligen DDR-Verteidigungsministers Heinz Hoffmann alle Totalverweigerer aus der Haft entlassen, und von diesem Zeitpunkt an wird niemand mehr inhaftiert oder verurteilt. Natürlich wird die Anweisung nirgendwo veröffentlicht, und so hängt das Damoklesschwert einer Verurteilung über allen Totalverweigerern bis zum Beginn der Revolution im Herbst 1989.

(Zeitraumen ca. 60 min)

6. Im Dezember 1962 bildet sich in Jena eine Gruppe junger Arbeiter, die gegen die Zustände in der DDR protestieren. Mit Parolen an Häuserwänden und Flugblattaktionen wollen die sechs Jugendlichen die Menschen aufrütteln.

a) Zunächst wird bei den Parolen eine Ablösung von Walter Ulbricht als Staats- und Parteichef gefordert. Außerdem fordern die jugendlichen Arbeiter mehr Freiheit und eine bessere Versorgungslage bei den Lebensmitteln.

Beim Flugblatt lassen sich die Forderungen mit den Begriffen Freiheit und freie Wahlen sowie Wohlstand umschreiben. Angeprangert werden weiterhin die Militarisierung der Gesellschaft und die enormen Aufwendungen für Wiederaufrüstung und Grenzüberwachung. Auch die hohen Arbeitsnormen und die niedrigen Löhne werden kritisiert.

b) Noch während der Vorbereitungen zu einer Flugblattaktion plaudert ein Gruppenmitglied gegenüber einem Stasi-Spitzel. Daraufhin beauftragt das MfS einen Inoffiziellen Mitarbeiter, die Gruppe anzusprechen. Dieser gibt sich als Bundesbürger aus, der im Auftrag einer westlichen Organisation als „Agitator für die Wiedervereinigung Deutschlands“ illegal in der DDR tätig sei. Die Jenaer Gruppe geht dem Lockvogel auf den Leim und weilt ihn in all ihre Pläne ein. Nachdem bereits 3.500 Flugblätter hergestellt sind, werden die sechs jungen Männer am 11. Februar 1963 festgenommen. Während des Gerichtsprozesses wird die Fiktion aufrecht erhalten, der vermeintliche Agent im Auftrag der Stasi sei ein echter gewesen. Der Kontakt zu dem vermeintlichen Spion fällt bei der Verurteilung strafverschärfend ins Gewicht.

(Zeitraumen ca. 30 min)

7. Während die Mauer zwar die Abwanderung stoppen kann, gelingt es nicht, auch westliche Einflüsse auf die Jugendlichen in der DDR zu unterbinden. Auch in der DDR hört man Rock `n` Roll- und Beat-Musik und begeistert sich für die Filme mit James Dean („Rebel without a cause“) oder Horst Buchholz („Die Halbstarken“), in denen das Lebensgefühl der Jugendlichen zum Ausdruck kommt.

Für die SED ist der Rock'n'Roll ein „Geschütz im Kalten Krieg“. Die Krawalle nach Bill-Haley-Konzerten in westdeutschen Städten sowie West-Berlin im Oktober 1958 sind für der DDR-Propaganda der Beweis, was die „amerikanische Unkultur“ in den Hirnen der Jugendlichen anrichten kann: Diese Musik soll nach Meinung der SED die Jugend „systematisch verdummen und verrohen“, wie in der FDJ-Zeitung Junge Welt zu lesen ist. Walter Ulbricht polemisiert gegen die „ekstatischen Gesänge eines Presley“. Viel bespöttelt und belächelt wird die Versuche, mit dem Modetanz „Lipsi“ dem Rock 'n' Roll eine sozialistische Tanzkultur entgegen zu setzen.

Obwohl einige DEFA-Filme die Lebenssituation und die Gefühle der Jugendlichen realistisch wieder geben, werden doch auch Spielfilme dazu genutzt, erzieherisch auf die Jugendlichen zu wirken. Der Film „Die Glatzkopfbande“ von 1963 zeigt zum Beispiel unangepasste DDR-Jugendliche allerdings; dies allerdings in deutlich belehrender Absicht. Tatsächlich haben sich 1961 einige junge Leute während ihres Ostseeeurlaubs eine Glatze scheren lassen und fallen durch laute Musik und rüpelhaftes Benehmen auf. Die SED-Propaganda macht daraus die „Glatzkopfbande“ und die Justiz geht mit drakonischer Härte gegen die Jugendlichen vor. Das Bezirksgericht Rostock verhängt mehrere langjährige Freiheitsstrafen. Der Film diffamiert die Mitglieder der angeblichen Glatzkopfbande als westlich verseuchte Kriminelle.

(Zeitraumen ca. 30 min)